

Am Klavier

Die Reihe „Am Klavier“ wendet sich an alle Klavierspieler, die bereits erste Erfahrungen an ihrem Instrument gesammelt haben und nun leichtere Originalwerke bedeutender Komponisten spielen wollen. Schüler, Lehrer und Wiedereinsteiger finden hier eine Fülle bekannter Werke.

Inhalt

Jeder Band der Reihe ist ausschließlich einem Komponisten gewidmet. Denn jeder Komponist hat seinen eigenen Tonfall und stellt in seinen Klavierwerken ganz eigene Anforderungen – sowohl an die pianistische Technik als auch an die musikalische Interpretation.

Technik

Alle Stücke sind in aufsteigendem Schwierigkeitsgrad angeordnet. Unterschiedlichste pianistische Fertigkeiten können geübt werden: Läufe, Akkordbrechungen, Terzparallelen, Triller, akkordisches oder polyphones Spiel, und vieles mehr. Die meisten Stücke bereiten damit auch auf anspruchsvollere Werke des jeweiligen Komponisten vor. Bei der Zusammenstellung der Stücke wurde auf Abwechslung geachtet: Langsamere folgen raschere Stücke, auf Etüden folgen Tänze, auf Sonatensätze Variationen usw.

Urtext

Sämtliche Stücke sind nach strengen Urtextprinzipien ediert, wie alle Urtextausgaben des G. Henle Verlags. Dies bedeutet kurz gesagt, dass der Notentext unverfälscht und nach dem Willen des Komponisten wiedergegeben wird. Unbedingt notwendige Ergänzungen – denn auch Meister machen gelegentlich Fehler – sind durch runde Klammern gekennzeichnet. Und auch

wenn wir auf die Hilfestellung von Fingersatzangaben nicht verzichten möchten, trennen wir deutlich die hinzugefügten Ziffern (in gerader Schrift) von den originalen Fingersätzen (kursiv). Was die Angaben zu Artikulation, Phrasierung, Dynamik und Tempo betrifft, waren die Komponisten des Barock, der Klassik und auch noch der frühen Romantik damit äußerst sparsam. Denn sie konnten damals davon ausgehen, dass der erfahrene Spieler schon weiß, wie etwas auszuführen sei. Dem heutigen Musiker ist dies vielleicht nicht immer direkt offensichtlich. Dennoch verzichten unsere Urtextausgaben bewusst auf „gutgemeinte“ Hinzufügungen und fragwürdige Verfälschungen, wie sie in anderen Notenausgaben oft zu finden sind. Die Benutzer unserer Ausgaben sind von solchen Bevormundungen befreit; sie können sich auf die Echtheit des Notentextes verlassen und die sich eröffnenden Gestaltungsfreiheiten für eine persönliche stilsichere Interpretation nutzen.

Anleitung

Ein solches Ziel erreicht man freilich nicht ohne Hilfestellung. Die Reihe „Am Klavier“ bietet eine Einführung in den Umgang mit Urtextausgaben sowie eine erste pädagogische Anleitung, sich leichte und mittelschwere Originalwerke technisch und musikalisch zu erschließen. Deshalb sind jeder Nummer kurze Hinweise sowohl zum Üben als auch zur Geschichte und zum Verständnis des Notentextes vorangestellt. Damit möchten wir dem Spieler eine Grundlage vermitteln, von der aus er seinen eigenen Zugang zum Werk, seine persönliche Interpretation und vor allem Spaß am lebendigen Musizieren entwickeln kann. Mit Spielfreude und etwas Fleiß wird es jedem gelingen, ob jung oder alt, ob Anfänger oder Wiedereinsteiger, seinen Bach, Beethoven, Chopin, Brahms oder auch Liszt überzeugend zu spielen.

Bach spielen

Die Bedeutung Johann Sebastians Bachs (1685–1750) in der Musikgeschichte ist so überragend, dass man ihn auch gattungsübergreifend zu den bedeutendsten Künstlerpersönlichkeiten überhaupt zählen kann. Er führte die Musik des Barock sowohl in seinen Vokal- als auch in seinen Instrumentalwerken, sowohl in seinen geistlichen als auch in seinen weltlichen Kompositionen zu ihrer Vollendung. Von der Oper abgesehen, war Bach in allen Gattungen der damaligen Zeit zu Hause; innerhalb der Instrumentalmusik nehmen seine Werke für Tasteninstrumente einen besonders wichtigen Platz ein.

 Obwohl Bach aus einer Familie stammte, die seit mehreren Generationen musikalisch tätig war, erhielt er nie geregelten Unterricht. Dennoch gelang es ihm, das, was seine Vorfahren gewissermaßen als Handwerk betrieben hatten, zu höchster Kunst weiterzuentwickeln und es dabei zu einer Meisterschaft zu bringen, die von nachfolgenden Generationen vielleicht gelegentlich erreicht, aber nie übertroffen wurde. Diese Entwicklung von den frühen, noch suchenden Stücken (Nr. 7) bis hin zu den großen Werken der Reifezeit (Nr. 13–16) nachzuverfolgen, ist höchst interessant. Man kann wohl davon ausgehen, dass Bach sich der besonderen Qualität seiner Kompositionen durchaus bewusst war. Dafür spricht schon die große Anzahl von Werken, mit denen er gewissermaßen jeweils ein Kompendium der Gattung vorlegen und seine Kunst demonstrieren wollte: etwa das *Musikalische Opfer*, die *Kunst der Fuge* oder das *Wohltemperierte Klavier*. Dabei verstand er diese Werke jedoch keineswegs als „l’art pour l’art“, als Kunst um der Kunst willen, sondern es ging ihm immer auch um die angemessene Umsetzung, um die sinnliche Realisierung seiner Werke. Nicht umsonst enthalten zahlreiche von ihm selbst verfasste Titel zu seinen Klavierkompositionen den Hinweis, dass sie „denen Liebhabern zur Gemüths-Ergötzung verfertiget“ worden seien. Gleichzeitig verfolgen viele Stücke auch einen pädagogischen Zweck, und zwar sowohl im Hinblick auf die instrumentale Ausführung (siehe Nr. 1–3) als auch auf das Komponieren an sich. Die *Inventionen* und *Sinfonien* etwa (siehe Nr. 5/6 und 9/10) wollte Bach als „Auffrichtige Anleitung“ verstanden wissen, „einen starcken Vorschmack von der Composition zu überkommen“, und das *Wohltemperierte Klavier* hat er laut seiner eige-

nen Vorrede im Autograph zu Teil I „zum Nutzen und Gebrauch der Lehrbegierigen Musicalischen Jugend, als auch derer in diesem studio schon habil [= befähigt] seyenden besonderem Zeit Vertreib auffgesetzt und verfertiget“.

Schon im frühen 19. Jahrhundert bemühte man sich, das umfangreiche kompositorische Werk Bachs in einem Werkkatalog zusammenzufassen und aufzuschlüsseln. Aber erst 1950 konnte Wolfgang Schmieder mit seinem *Bach-Werke-Verzeichnis* (BWV) ein Verzeichnis vorlegen, das internationale Anerkennung als Standardwerk erhielt und nach dessen Nummerierung (von BWV 1 bis 1128) bis heute die einzelnen Werke benannt werden. Schmieders Verzeichnis ordnet die Werke nach Gattungen, beginnend mit den Vokalwerken. Bei den Instrumentalwerken sind die Klavierwerke nach den Orgelwerken eingeordnet und tragen die Nummern von BWV 772 bis BWV 994.

 Welch hohen Stellenwert Bach gerade seinen Kompositionen für Klavier beimaß, geht daraus hervor, dass die wenigen Werke, die er selbst drucken ließ, fast ausnahmslos Klavierwerke sind. Er wollte auf diesem Weg seinen Ruf als virtuoser Cembalist und Organist festigen, auch wenn man damals mit Drucken nur einen kleineren Kreis von Spezialisten erreichen konnte. Über die Frage, welches Instrument Bach bevorzugte, ist viel spekuliert worden. Die Behauptung seines Biographen Johann Nikolaus Forkel, Bach habe lieber auf dem kleinen, einmanualigen Clavichord gespielt als auf dem zweimanualigen Cembalo, das er als zu seelenlos empfunden habe, wird heute nicht mehr als zuverlässig eingestuft. Bach dürfte die Wahl des Instruments vielmehr vom jeweiligen Werk und den jeweiligen Gegebenheiten abhängig gemacht haben. Möglicherweise bereits 1720 war er auch mit dem neu erfundenen Hammerklavier bekannt geworden, auf dem man dynamische Abstufungen besser darstellen konnte (daher sein Name Fortepiano). Seine Technik war damals jedoch nicht ausgereift, so dass es Bach laut Forkel noch „zu plump“ erschien. Angesichts der enormen technischen Weiterentwicklung des Klaviers hinsichtlich Anschlagskultur und Registerausgleich ist es jedoch heutzutage völlig legitim, die Bach’schen Klavierwerke auch auf dem modernen Flügel zu spielen.

| | |
|--|--------------------------------|
|  | Trillo |
|  | Mordant |
|  | Trillo und Mordant |
|  | Cadence |
|  | Doppelt-Cadence |
|  | idem |
|  | Doppelt-Cadence und Mordant |
|  | idem |
|  | Accent steigend |
|  | Accent fallend |
|  | Accent und Mordant |
|  | Accent und Trillo |
|  | idem |

Von großer Bedeutung für die Bach'sche Klaviermusik ist die korrekte Ausführung der Ornamente, die ein wesentlicher Bestandteil der einzelnen Stücke sind. Bach selbst hat im *Clavierbüchlein vor Wilhelm Friedemann Bach* die obenstehende Tabelle angegeben, in der er die wichtigsten Zeichen erklärt. Für den „Accent“ trifft man gelegentlich auch die Schreibweise σ (steigend) bzw. \circ (fallend) an.